

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 126.

Neuenbürg, Sonntag den 14. August

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtsliches.

Feldrennach.

## Zwangs-Verkauf.

Nachdem das Kgl. Amtsgericht Neuenbürg am 11./23. Juli 1892 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Friedrich Kramer**, Schreiners von Pfingweiler, angeordnet hat, so kommt gemäß Beschlusses des Gemeinderats Feldrennach als Vollstreckungsbehörde vom 1. August 1892 am

Montag den 5. September 1892

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Feldrennach folgende Liegenschaft erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude Nr. 90:

2 a 55 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum mitten im Dorf an der Dorfstraße, neben Jakob Wolfinger, Bauers Ww. und dem eigenen Garten. St.-N. 2400 M. B.-N. 2520 M.

Anschlag 1800 M.

Gärten:

Parz.-Nr. 101/1	9 a 36 qm	} Groß- und Baumgarten
" " 101/2	9 " 36 "	
" " 102/1 u. 2	— " 68 "	

19 a 40 qm mitten im Dorf. Anschlag beim Haus.

Acker:

Parz.-Nr. 290	4 a 74 qm
" " 291	4 " 62 "

9 a 36 qm in Bergäckern Anschlag 120 M.

Parz.-Nr. 373/1	7 a 54 qm Acker und Weg.
" " 372/2	7 " 66 " bedgl.

15 a 20 qm am Mühlteich. Anschlag 300 M.

126/1 u. 2 30 a 78 qm Baumacker in den oberen Gärten Anschlag 1100 M.

Parz.-Nr. 412 6 a 89 qm beim Pfingwärtle. Anschlag 100 M.

Wiesen:

Parz.-Nr. 196	7 a 75 qm
" " 197	8 " 87 "

16 a 62 qm in Burgwiesen. Anschlag 450 M.

Gesamtanschlag 3870 M.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß neben dem Unterzeichneten noch Schultheiß **Bürkle** zur Verkaufskommission und als Zwangsverwalter Gemeinderat **Karher** in Pfingweiler bestellt ist.

Den 3. August 1892. Namens des Gemeinderats Feldrennach als Vollstreckungsbehörde. H. B. Gerichtsnotar **Dipper**.

Revier Schwann.

### Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag den 16. August aus dem Staatswald, Abt. Bügel: geschätzt zu 2000 ausgeprägelter Nadelholzwellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Hornmann-Ebene-Hütte, Verkauf daselbst vormittags 9 Uhr.

Revier Wildbad.

### Steinbefuhr-Accord.

Am Donnerstag den 18. d. Mts. morgens 1/2 8 Uhr auf der Revieramtskanzlei wird die Befuhr der Kalksteine aus dem Bruch beim Kahlhäusle veraccorziert

und zwar auf die beiden Kleinenzthalsträßchen 150 cbm, neue Baurenbergersteige 50 cbm und Kollwasser-ausfahrt 20 cbm.

Calmbach.

### Strassen-Sperre.

Wegen Umpflasterung der hiesigen Ortstraße beim Rathhaus ist für Laagholzfuhwerke der Verkehr Montag und Dienstag den 15. und 16. August 1892 von Wildbad her Höfen zu und zurück und

Donnerstag, Freitag u. Samstag den 18., 19. u. 20. August 1892 von Schömburg, Calw und dem Kleinenzthal her Höfen zu und zurück

vollständig gesperrt, wonach sich Fuhrleute zu richten haben. Zuwiderhandelnde haben Bestrafung und sonstige unliebsame Maßregeln zu erwarten.

Den 11. August 1892.

Schultheißenamt. Häberlen.

### Privat-Anzeigen.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

### Geldanlagen

in Beträgen von M. 5 bis M. 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositionen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit zur

### Vermittlung von Stellen und Käufen aller Art.

Herrschaften, welche Dienstpersonal gebrauchen oder Stellejuchende bitte ich um gen. Vertrauen.

Andreas Schmidt, Kommissionär in Schwann.

Neuenbürg.

### Kochherde

in verschiedenen Größen und **Ramingestelle**

eigener Anfertigung hält zu den billigsten Preisen vorrätig u. bestens empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Neuenbürg.

Frisch eingetroffene

## Heringe,

pur Milchner empfiehlt

Karl Bügenstein.



Jul. Schrader's

### Most-Substanzen in Extraktform.

Allein leicht bereitet und zu haben v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Hausstrunks (Most).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnötig. Per Port. zu 100 Liter = 1/2 Elmer = 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung überall hin franco N. 3. 20.

Neuenbürg. G. Palm.

Neuenbürg.

### Violinsaiten,

beste Qualität, empfiehlt **H. Weiß, Drechsler.**

### Dienstmädchen-Gesuch.

Ein braves, fleißiges Mädchen findet bei gutem Lohn sofort Stelle. Näheres bei der Redaktion.

## Mayer-Mayer

in **Freiburg (Baden)** liefern

## Rosinen-Wein

weiß zu 16 Pfennig } per Liter  
rot zu 19 " } ab Freiburg

welcher von vielen Abnehmern als

gesunder u. sehr billiger

### Lischwein

äußerst empfohlen wird.

Wer diesen Wein erprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Foh wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Tüchtige Agenten werden gesucht.





# Zacherlin

ist das  
bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die

Merkmale des staunenswert wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

Preise: 30 Pfg., 60 Pfg., Mk. 1— Mk. 2—.

In Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer.

In Wildbad bei Herrn Th. Ungelster.

**Makulatur** (alte Zeitungen) hat billig abzugeben  
G. Neeh.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Wahl des Schmiedemeisters Joh. Georg Girebach in Würzbach, O.A. Calw, zum Schultheißen dieser Gemeinde, wurde bestätigt. Wildbad. In der Waschanstalt von Jul. Krimmel ist gegenwärtig ein Petroleum-Motor aus der Fabrik von Benz und Cie. in Mannheim, im Gange, zu dessen Besichtigung Interessenten freundl. eingeladen werden.

Wie hoch beläuft sich der alljährliche Verbrauch von Schmuckwaren? Einen interessanten Beitrag zur Beantwortung dieser überaus schwer zu lösenden Frage liefert der jüngste Jahresbericht der Handelskammer in Pforzheim, einer Stadt, wo in 480 Bijouteriefabriken und 286 Hilfseschäften etwa 12 000 Arbeiter mit der Herstellung von Bijouteriewaaren beschäftigt sind. Nach den Schätzungen dieser Handelskammer betrug im letzten Jahre allein in Pforzheim der Verbrauch von Silber 21 600 Kilo im Durchschnittswerte von 134 M. das Kilo = rund 3 000 000 M. Gold 6000 Kilo im Werte von 2800 M. das Kilo = rund 17 000 000 M.

Zusammen 20 000 000 M. Wenn man den Wert des Ausschmückungsmaterials (echte und unechte Steine, Perlen, Korallen u. s. w.) mit 3 000 000 M. und die Summe des Arbeitslohnes mit 9 000 000 M. annimmt und hierzu noch die Geschäftsunkosten und den mutmaßlichen Gewinn in Berechnung bringt, so beträgt schätzungsweise der Gesamtwert der in Pforzheim fabrizierten Schmuckwaren 40 000 000 Mark.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Nach einem hier umlaufenden Gerücht soll im Laufe dieser oder der nächsten Woche ein Kronrat stattfinden, in welchem die verschiedenen schwebenden Fragen entschieden werden sollen. An sich wäre es ja nicht unwahrscheinlich, daß nach so langer Abwesenheit des Kaisers und angesichts bedeutender Entscheidungen ein Kronrat abgehalten würde. Aber dieser friedliche Apparat pflegt doch nur in Bewegung gesetzt zu werden, wenn alle Mitglieder des Staatsministeriums hier anwesend sind und an dem Kronrat teilnehmen können. Augenblicklich befinden sich aber die Minister v. Bötticher, v. Schelling, Freih. v. Berlepsch, v. Heyden und Dr. Vosse auf Urlaub, der Kriegsminister kehrt erst in diesen Tagen zurück. Anwesend sind augenblicklich nur die Minister Graf zu Eulenburg, Graf Caprivi, Dr. Niquel

and Thielen. Mit diesen wenigen Ministern einen Kronrat abzuhalten, hätte keinen ersichtlichen Zweck, zumal gegenwärtig nicht eigentlich preussische, sondern allgemein deutsche Angelegenheiten, wie die Berliner Weltausstellung, die Militärvorlage, die Erschließung von neuen Reichseinnahmen im Vordergrund der Entscheidung stehen.

Berlin, 8. Aug. Karl Stangens Reisebureau teilt mit, daß es in seiner Absicht liege, von Anfang Mai nächsten Jahres ab alle acht oder wenigstens alle vierzehn Tage Gesellschaftsreisen nach den vereinigten Staaten von Nordamerika mit Besuch der Weltausstellung in Chicago abgehen zu lassen. Die Reisen sollen zum Teil nur bis Chicago, zum Teil bis Colorado und Californien gehen und sich hiernach der Preis zwischen 1500—5000 M. stellen.

Der Evangelische Bund wird seine diesjährige Generalversammlung in Speyer halten. Für den Eröffnungsgottesdienst, am 13. Septbr. nachmittags 5 Uhr, ist als Prediger der Hosprediger Faber in Berlin in Aussicht genommen. Die öffentlichen Hauptversammlungen finden am 14. und 15. September statt. In der ersten wird der Bundesvorsitzende, Graf v. Bipingerode-Bodenstein, zunächst die Begrüßungsansprache und sodann Prof. Dr. Witte-Schulpsforta einen Vortrag halten über das Thema: „Der Kampf unserer Zeit ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben“. In der zweiten Hauptversammlung wird Konsistorialrat Leuschner über: „Das Reich und die kirchliche Frage“ sprechen. Unmittelbar an die Generalversammlung schließt sich die Feier der Grundsteinlegung zur Gedächtniskirche der Protestation von 1529, wobei als Festredner Hosprediger Rogge aus Potsdam und Stadtpfarrer Traub aus Stuttgart sprechen. Ein gemeinsamer Ausflug nach Eulentoben wird den Schluß der Festtage bilden.

Mannheim, 11. Aug. Die Befürchtung, daß der hiesige Medizinalverband infolge des Verschwindens seines bisherigen Geschäftsführers, des sozialdemokratischen Agitators Wilhelm Häsler, seiner Auflösung entgegengehen könnte, verwickelt sich schneller als man erwartete. Die hiesigen Ärzte haben nämlich in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen, ihre Thätigkeit für den Medizinalverband einzustellen. Die Apotheker werden demnächst voraussichtlich denselben Beschluß fassen. Hiermit ist dem Medizinalverband sein Todesurteil gesprochen, und Tausende von Arbeitern verlieren ihre sauer erparnte Groschen, die sie in der Form von

monatlichen Beiträgen dem Verband zugewendet hatten, um im Falle der Erkrankung Arzt und Apotheke kostenlos in Anspruch nehmen zu können. In der Kasse des Medizinalverbandes soll sich auch nicht ein Pfennig befinden, vielmehr soll Häsler alles mitgenommen haben, was er irgendwie erreichen konnte. Dagegen ist eine ganze Masse unbezahlter Rechnungen der Ärzte und Apotheker vorhanden. Hastbar sind nach den Statuten die Vorstandsmitglieder für die gesamte Geschäftsführung des Verbandes. Ihnen lag die Kontrolle ob, welche sie allerdings so mangelhaft wie nur irgend möglich ausgeübt haben müssen; sonst hätte Häsler keine so großen Unterschleife treiben können. Infolge dieser Sachlage hat für das Defizit des Verbandes der Vorstand aufzukommen. Wie zu befürchten steht, werden voraussichtlich hierdurch viele kleine Existenzen zugrunde gerichtet. Am schwersten werden von dem Treiben Häslers seine „Genossen“ getroffen, unter denen begreiflicherweise denn auch eine tiefe Erbitterung herrscht und täglich wächst.

Heidelberg, 10. Aug. Zu Ehren des zweiten Verbandstages des freien deutschen Bäckerverbandes fand gestern Abend eine von der Stadt veranstaltete Schloßbeleuchtung statt. Hiermit erreichte der Verbandstag seinen offiziellen Abschluß. Aus den gepflogenen umfangreichen Verhandlungen ist besonders zu erwähnen, daß lebhafteste Klage geführt wurde über die schweren Schädigungen, welche dem Bäckergewerbe durch verschiedene Bestimmungen der Sonntagsruhe entstehen; der Verbandstag beschloß nach längerer Debatte, an den Reichskanzler eine Petition zu richten, in welcher um geeignete Abhilfe gebeten wird. Das Konsumvereinswesen wurde ebenfalls einer sehr abfälligen Kritik unterzogen, und mit Genugthuung auf Bayern hingewiesen, wo von der Regierung Schritte gethan worden seien, um die Errichtung eines Offiziers- und Beamtenkonsumvereins zu verhindern. Betreffs der Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Gewerbe wurde beschlossen, beim Bundesrat und Reichstag dahin zu wirken, daß dieses Gesetz in der leicht belastendsten Form zur Ausführung kommt, und jedes Gewerbe seine eigene Unfallversicherungskasse in jedem Amtsbezirk erhält.

Zell, 10. August. Gestern Abend wurde der Abendzug von hier nach Todtnau durch frevelhafte Hand sehr gefährdet, indem unweit der Station Ahenbach ein größerer Baumstumpfen zwischen dem Geleise auf einer der Bahnbrücken niedergelegt wurde. Die Maschine des Zuges



**Karl Scheid,**  
Klavertechniker, Pforzheim,  
Gymnasiumstr. 11  
empfiehlt sein reichhaltiges  
**Pianosorte- u. Harmonium-Lager**  
zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger  
Garantie.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billig.  
Violinen, Violinsaiten u. s. w. billigst.

### Eine Wohnung

von 3 Zimmern hat auf Martini  
zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Neuenbürg.

Ein tüchtiger

### Schuhmacher

findet sofort dauernde Beschäftigung  
bei G. Knödler, Schuhmacher.



**Kassen-  
Schränke**

solidu. billigst bei  
J. Ostertag  
Aalen.

Neuenbürg.

### Oehndgras

3 Morgen verkauft, auch in kleineren  
Porzellan

G. Lustnauer zur Sonne.





schneite in die Höhe und setzte förmlich über den etwa 1/2 Meter dicken Klotz hinweg; sie erreichte aber zu allem Glück die Schienen wieder und der Zug konnte zum Stehen gebracht werden. Die Abdeckung der Brücke ist zerstört, die Maschine ist ein wenig beschädigt, die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Auf die Thäter wird gefahndet.

**Württemberg.**

Das Fußartillerie-Bataillon Nr. 13 marschiert heute Samstag früh aus Ulm ab und marschiert zunächst nach Schellingen. Am 15. kommt es nach Münsingen, am 17. nach Tübingen, am 19. nach Herrenberg, am 20. nach Calw, (am 21. Kasstag daselbst), am 23. nach Calmbach, am 23. nach Gernsbach und trifft am 26. d. Mis. auf dem Schießplatz in Hagenau ein. Am 16. Sept. beendet das Bataillon die Schießübung und fährt am 17. Sept. mit der Eisenbahn nach Ludwigsburg, nimmt am 20. Sept. an der großen Parade bei Kornwestheim teil und kehrt am 21. pr. Bahn nach Ulm zurück.

Das Präsidium des Württ. Kriegerbundes erläßt an die Vereine und Einzelmitglieder des Bundes eine Einladung zur Teilnahme an der Kaiserparade am 20. Sep. d. J., um sowohl dem Kaiser und obersten Kriegsherrn, als auch dem Landesfürsten und Protektor ihre Huldigung darzubringen. Von Seiten des Kgl. Generalkommandos ist die Anordnung getroffen, daß die Bundesmitglieder auf dem durch Drahtzaun abgegrenzten Paradeplatz Ausstellung nehmen können. An die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde die Bitte um Ablassung von Sonderzügen mit ermäßigten Fahrpreisen gerichtet. Die Anmeldungen sind bis 5. Sept. von den Vereinen einzureichen; es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine große Zahl Krieger an diesem Tage bei Kornwestheim-Ludwigsburg zusammenkommen wird. Ueber Veranstaltungen nach der Parade wird erst später Beschluß gefaßt werden.

Eine im Staatsanzeiger veröffentlichte Zusammenstellung der in diesem Sommer erfolgten Hagelschläge in Württemberg zeigt bedauerlicherweise, daß eine größere Anzahl von Gemeinden in verschiedenen Landesteilen ganz oder teilweise die heuer so reichen Segen versprechende Ernte durch den Hagelschlag eingebüßt haben. Ob und wie weit die Beschädigten durch Hagelversicherungen gedeckt waren, ist bis jetzt nicht bekannt; aber es ist mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen, daß die große Mehrzahl der Beschädigten nicht versichert war. Unter solchen Umständen darf wohl jetzt schon an die Wildthätigkeit aller derjenigen appelliert werden, welche ihre reiche Ernte ungefährdet in die Scheunen bringen. Sowohl der Körner- als der Strohherrtrag sind im ganzen Lande sehr zufriedenstellend ausgefallen und wenn nicht ein unerwartetes Ereignis eintritt, haben auch unsere Weingärtner endlich auf einen guten Tropfen zu hoffen.

Stuttgart, 10. Aug. Für die Fortsetzung der Silberbahn sind 90 000 M. gezeichnet worden, davon 50 000 M. von unserem Reichstagsabgeordneten Herrn G. Siegle.

Stuttgart, 9. Aug. Wegen Beleidigung des Kaisers wurden der 49 Jahre alte Tagelöhner Philipp Jakob Zudscherd von Oberriexingen O.A. Waihingen und der 54 Jahre alte ledige Ziegler Bires Schwarz von Waldstetten O.A. Gmünd je mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Die inkriminierten Aeußerungen deren sich dieselben nicht mehr erinnern wollten geschahen nach Aussage eines Zeugen in der Wahl'schen Gartenwirtschaft bei Feuerbach.

Stuttgart. Die Summe des Vermögens, welches ein Fräulein aus München bei sich trug und in einem Paket verlor (s. gestr. Notiz), beträgt angeblich 70 000 Mark. Das Geld ist noch nicht beigebracht.

Der Ulmer Zweigverein des Schutzvereins für Handel und Gewerbe hatte es soweit gebracht, daß sämtliche Metzger der Stadt sich verpflichteten, an die Mitglieder des Konsumvereins nicht mehr unter andern Bedingungen verkaufen zu wollen als an die übrigen Käufer. Nun

teilt der Konsumverein seinen Mitgliedern mit, daß er selbst eine Metzgerei beginnen und die letzteren mit Fleisch und Wurstwaren versehen werde.

Von der oberen Nagold, 11. Aug. In H. brachte der Storch dieser Tage einem Elternpaar das 13. Kind, das 11. zu den noch vorhandenen 10 lebenden. Eine amerikanische Dame in B. hörte von diesem in ihrer Heimat etwas seltenen Vorkommnis und machte den gesegneten Eltern einen Besuch, um sich zu dem neuen Sprößling die Patenstelle auszubitten. Sie wurde mit Freuden als Gevatterin begrüßt und gestern war die Taufe. Die Dame meint, jetzt habe sie doch jemand, dem sie ein Weihnachtsgeschenk schicken könne.

**Ausland.**

Einigen französischen Blättern und den hinter ihnen stehenden Parteien ist der gegenwärtige Präsident Carnot ein Dorn im Auge. Sie können dem Mann zwar nichts Uebles nachsagen, aber sie wollen verhindern, daß er ein zweites Mal zum Präsidenten der französischen Republik gewählt werde, und weisen auf die üblen Erfahrungen hin, die man mit Macmahon und Grevy während ihrer zweiten Amtsperiode gemacht habe. Des Pudels Kern liegt darin, daß in der französischen Republik viel zu viel Leute vorhanden sind, welche auch Präsident werden und den hübschen Gehalt einschleichen möchten. Darum der Ruf: „Geh weg und laß mich hin!“ Das einfachste wäre wohl, die Franzosen wählten gleich 12 Präsidenten auf einmal, jeden mit vollem Gehalt und mit der Befugnis einer einmonatlichen Amtsdauer pro Jahr. Ein Muster hätten sie ja an den Deceimviren der altrömischen Republik.

Paris, 10. August. Einer Meldung aus La Rochelle (Departement Nieder-Charente) zufolge entgleiste zwischen den Stationen Taillebourg und Grandjean ein Personenzug. Der Zugführer und der Maschinist wurden getötet, fünf Fahrgäste wurden schwer verletzt, während etwa zwanzig leichte Quetschungen davontrugen. — Das Schwurgericht in Lille verurteilte den internationalen Einbrecher Sommer zu 20 Jahren Zuchthaus, seinen Genossen Schimanski zu 2 Jahren Gefängnis.

Mit allgemeinem Interesse werden die Nachrichten über das Vordwärtsschreiten der Cholera in Rußland verfolgt. Mit anerkanntem Eifer haben unsere Behörden an den Obergrenzen die zur Abhaltung des unheimlichen Gastes für notwendig gehaltenen Maßregeln getroffen und im Lande selbst rüftet man sich allenthalben, um die schredliche Seuche, falls sie wirklich die weißgelben Grenzpfähle überspringt, mit den von der Wissenschaft ersonnenen und angegebenen Waffen zu bekämpfen. Hoffentlich wird uns eine Choleraepidemie ganz erspart bleiben.

In England ist der politische Szenenwechsel programmäßig eingetreten. Das Cabinet Salisbury hat, nachdem das Mißtrauensvotum der Liberalen im Unterhause zur Annahme gelangt ist, demissioniert. Das Parlament ist vorläufig bis zum nächsten Montag vertagt worden. Gladstone hat sich bereits zur Abnign begeben, um sich von Ihrer Majestät mit der Neubildung des Cabinets betrauen zu lassen. Wie aus London telegraphisch berichtet wird, wird Lord Roseberry das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

**Unterhaltender Teil.**

**Eine Woche.**

Kriminal-Roman von M. . . .

(21. Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Es ist Sonntag, Ruhetag!

Ueber der Weltstadt New-York lassen die Kirchenglocken ihre ehernen Stimm, ihren weit hin schallenden Ruf ertönen. Die Luft ist sonnenhell, ein frischer Wind weht. Die Straßen wimmeln von Leuten — sonntäglich gekleidete Menschen mit festlich strahlenden Gesichtern.

Ich stehe an der Eisenbahnstation. In zehn Minuten soll ein Zug abgehen, und ich weiß, daß er einen Mann mit sich führen wird, dem

ich viel abzubitten habe. Ich bin bei Archibald Forster gewesen, Thomas hat ihm meine Bisttentarte hineingetragen und mir die Antwort gebracht, daß Mr. Forster jetzt, nach dem er wieder frei geworden, in einer Stunde abreisen und voraussichtlich nie wieder nach New-York zurückkehren würde.

Dor! kommt er. Er hat nicht mehr viel Zeit. Er eilt auf das Coupee zu. Im nächsten Augenblick erscheint er am Fenster. Forschend blickt er hinaus. Kein Freund, kein Bekannter! Ich trete vor. Wir drücken einander die Hand. Archibald Forster ist ein Gentleman — er weiß einen Unterschied zwischen der Sache und der Person zu machen.

„Sie reisen, Mr. Forster?“

„Wie Sie sehen.“

„Und nicht wahr, Sie haben die schweren Stunden vergessen, die ich Ihnen bereitet habe?“

Er machte eine abwehrende Bewegung. Die Lokomotive leuchte und stöhnte und blies ihren weißen Dampf von sich. Im nächsten Augenblicke würde sich der Zug in Bewegung setzen.

„Und wohin gedenken Sie zu gehen?“

„Fort, Mr. Moore, fort von hier! In fremde Länder! Ich lehre nie wieder hierher zurück. Ich will gen Norden, vielleicht gelingt es mir, dort mein heißes Blut abzukühlen. Ich ziehe freilich ruhig aus, in mir aber tobt und kocht es —“

Und als wollte er seinen unterdrückten Gefühlen Luft machen, fügte er hinzu:

„Es ist ja möglich, daß ich nach vielen Jahren, wenn wir beide, Sie und ich, alt geworden sind, noch einmal wiederkehre — dann wollen wir uns wieder sehen — Sie und ich.“

Der Zug setzte sich in Bewegung — er sank in die Polster des Wagens zurück. — Die Lokomotive pffte und stöhnte, die Wagen dröhnten und trachten — und in der Ferne verklang das eintönige Läuten der Glocken.

Vor dem Hause in der Wall-Street, das Mr. Percy Barker bewohnt, steht ein Mann mit tief in die Augen gedrückten Hut und aufgeschlagenem Rockkragen und blickt zu den Fenstern hinauf. Es mag befremdend erscheinen, daß sich Percy Barker's Privatwohnung in der Wall-Street befindet, da diese doch sonst ausschließlich Geschäftsstraße ist. Aber Percy Barker ist ein Mann, dem es unmöglich ist, weit entfernt von seinem Comptoir zu wohnen.

Es ist dunkel dort oben. Nicht der leiseste Lichtstreif ist hinter den Fenstern sichtbar. Percy Barker ist sicherlich nicht zu Hause. Für ihn hat der Ruhetag keine Bedeutung. Jetzt öffnet der Mann die Hausthür und steigt die Treppe hinan. Er schellt. Dann horcht er. Aber es ist still, kein Laut dringt an sein Ohr; kein Schritt nähert sich der Thür. Der Diener hat sich die Abwesenheit seines Herrn zu Nutze gemacht. Jetzt zieht er einen Schlüsselbund aus der Tasche. Er probiert den einen Schlüssel nach dem andern. Bald hat er den rechten gefunden. Die Thür öffnet sich, er tritt ein. Ein Einbrecher so früh am Tage? Nein, kein Einbrecher, sondern ein Mann, der in seinem vollen Recht ist — ich bin es — John Moore, der Detektiv!

Mr. Barker oder die Dienerschaft kann jeden Augenblick heimkehren. Da gilt es schnell zu handeln. Ich bin niemals hier gewesen — ich will untersuchen, nachforschen — vielleicht wird es mir gelingen, etwas zu finden.

Ich ziehe eine kleine Blendlaterne aus der Tasche. Ein anderes Licht wage ich nicht anzuzünden. Bei dem unsicheren Schein taste ich mich vorwärts von Zimmer zu Zimmer, bis in Mr. Barker's Allerheiligstes, sein Schreibkabinet. Dean hier muß sich das, was ich suche, befinden. Wenn es sich überhaupt bei ihm findet.

Es steht hier eher aus wie in einem Comptoir als wie in einem gewöhnlichen Zimmer. Einige einfache Stühle, eine Bücherborte, ein kolossaler Schreibtisch — der muß zuerst untersucht werden. Ich mache mich ans Werk. Ich setze die Laterne auf den Tisch — St! Näher! Ich sehe da draußen nicht etwas! Nein es ist nur Einbildung gewesen — und ich fange an unter den Papieren





zu suchen. Aber das Gewünschte findet sich nicht. Vielleicht liegt es an einer anderen Stelle.

Wonach suche ich denn eigentlich? Nach einem Blatte, einem einzigen Blatte aus dem Notizbuch, damit will ich mich zufrieden geben. Denn daß sich das Buch in unverletztem Zustande und mit sämtlichen Blättern finden werde, das wage ich nicht zu hoffen.

Ich habe ja aber das Buch niemals gesehen! Wie soll ich da ein einzelnes losgerissenes Blatt erkennen! Freilich habe ich das Buch niemals gesehen, aber Benjamin Hood's Handschrift ist mir wohl bekannt. Also suche ich und suche mit fieberhafter Hast — nein, auf dem Schreibtische ist es nicht — sollte es etwa in demselben sein? Aber auch dort kann ich nichts entdecken.

Vielleicht hat Percy das Buch zerstört, es verbrannt, in die See geworfen? Aber nein! der Inhalt des Buches, wenigstens ein Teil desselben müßte von unendlichem Wert für ihn sein. Möglicherweise trägt er es bei sich: In dem Falle werde ich es schon entdecken — da bedarf es nur einer genauen Visitation. Aber das ist kaum anzunehmen. Percy Barker ist viel zu vorsichtig, viel zu schlau, um das zu thun. Wie leicht ist es nicht, so ein kleines Notizbuch zu verlegen, zu verlieren?

Wo aber in aller Welt soll ich suchen? Zwischen den Büchern! Deren Anzahl ist nicht groß. Es bedarf keiner langen Zeit, die zu durchstöbern. Ich schüttele jedes einzelne Buch, ich durchblättere sie in fliegender Eile. Aber auch hier ist nichts zu entdecken.

Die matten Strahlen der Blendlaterne erleuchten schwach das große dunkle Zimmer. Dort giebt es tausend Stellen, an denen eine solche Kleinigkeit sich verbergen läßt — tausend Stellen und doch nur eine ist die rechte! Aber warum sollte es nicht auf dem Comptoir sein?

Aus dem einfachen Grunde, weil Percy Barker — der Mörder — diesen gravierenden Beweis, diese Erinnerung nicht den ganzen Tag in seiner unmittelbaren Nähe haben will. Wenn der Abend kommt, dann sitzt er vielleicht hier an seinem Schreibtisch — er hat hier wohl gestern und vorgestern so geessen — das unheilswangere Papier vor sich. Dann steht sein ermordeter Kompagnon vor ihm, dann empfindet der starke Mann ein gewisses unnennbares Grauen — er empfindet — Neue? Nein, Percy Barker bereut die Mordthat nicht, die er kalten Blutes begangen hat. Wäre dieselbe noch ungehehen, würde er sie sicher ausführen.

Ich suche, suche — — — Es giebt keinen Winkel im Zimmer, den ich unerforscht gelassen, keinen Gegenstand, den ich nicht gründlich durchstöbert habe. Nein, das Notizbuch ist nicht hier. Ich bin meiner Sache ganz sicher. Und doch — ist es nicht anzunehmen, ist es nicht völlig wahrscheinlich, daß der Mörder es hier in der Nähe haben will, um es zu jeder Zeit vernichten zu können? Ja natürlich! aber wo, wo?

Ich lehne mich in den Schreibstuhl zurück. Die Thür zu dem Nebenzimmer ist offen. Mechanisch fällt mein Blick auf einen kleinen Tisch, der in der Mitte desselben steht. Ich erhebe mich, ergreife die Blendlaterne und gehe.

Aber im Vorübergehen bleibe ich vor dem Tische stehen. Auf demselben steht eine Schale, eine elegante Nischenschale. Der Boden der Schale ist mit Visitenkarten, Einladungen und ähnlichem bedeckt. Es konnte mich interessieren, was für Verkehr Percy Barker hat.

Freilich ist das interessant, denn hier zwischen Karten und Briefen stoßen meine Finger plötzlich auf einige kleine, dünne Blätter, die mit feiner, schwer leserlicher, aber mir wohlbekannter Schrift beschrieben sind. Die blauweißen Deckel sind abgerissen — Percy Barker ein vorsichtiger Mann — und von dem ganzen Buch sind nur noch die wenigen Seiten übrig geblieben! Und bei dem unsicheren Schein der Laterne lese ich, lese ich, was Benjamin Hood einst niedergeschrieben hat! Freilich — die Persönlichkeit, welcher die Abwicklung der Barker und Hood'schen Angelegenheit einst übertragen wird, hat keine leichte Aufgabe!

Percy Barker war schlau, sehr schlau! diesmal hatte er sich jedoch verrechnet! Die List,

welche er anwandte, war nicht seine eigene Erfindung, ich hatte schon früher davon gehört. Wenn er diese Dokumente, freilich in veränderter Gestalt und zum Teil vernichtet, am hellen, lichten Tage vor aller Welt Augen hinlegte, so war es, weil wohl niemand auf den Gedanken kommen konnte, sie hier zu suchen?

Aber wer weiß — vielleicht kam Mr. Barker schon heute Abend auf den Einfall, die Dokumente zu zerstören! Vielleicht war es da sicherer, sich ihrer sofort zu bemächtigen? Aber dann würde er ja sofort Verdacht schöpfen. Ich begnüge mich damit, vorsichtig eines der Blätter loszulösen. Es steht nur ein Satz darauf und auf beiden Seiten ist weißes, unbeschriebenes Papier, so daß er das Mangelnde schwerlich vermissen wird. Jetzt ist die Sache klar, vollkommen klar. Nach wenigen Augenblicken liegt Mr. Percy Barker's Wohnung wieder still und dunkel da, wie vorher.

Zu Hause angelangt schrieb ich meinem Verpächter gemäß einen Brief an den Mann, dessen Wohnung ich soeben verlassen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Worte, doch waren sie desto bedeutungsvoller. Am Schlusse stand ein dick unterstrichener Satz:

„Ja, nun ist er gefunden!“

(Schluß folgt.)

(Die veräumte Fahnenwacht. Einer der jüngsten Kölnner Gesangsvereine, der erst kürzlich seine neue prachtvolle Fahne einweihte und mit der ersten Medaille zieren durfte, machte dieser Tage seine sommerliche Rheinfahrt nach Bingen. Ein gutes Mittagmahl daselbst und die reichliche Anfeuchtung des inneren Menschen brachten die gute Stimmung auf den Höhepunkt und so ging sich die ganze Welt an, als die Sänger schließlich das Schiff wieder bestiegen, und heimwärts dampften. Um 11 Uhr langte man in Köln an und formierte sich zum Zuge. „Wo ist die Fahne?“ hieß es, „die Fahne muß voraus!“ Man wartete und wartete, die Fahne kam nicht. Niemand hatte sie, und auf dem ganzen Schiff war sie nicht zu finden. Kein Zweifel, die Fahne, das kostbare Palladium des Vereins, war über Bord gestürzt, und in dem allgemeinen Rebell hatte sie Niemand gesehen. Weg war sie und die Bassisten des Vereins variiren jetzt das beliebte Lied von der Krone, die im tiefen Rhein ruht, mit den Worten: Es liegt eine Fahne im tiefen Rhein!

Sternschnuppenfall. Bei klarem Wetter bietet sich in den kommenden Nächten wieder ein schönes Schauspiel dar; in den Tagen vom 9. bis 14. August bewegt sich die Erde durch die Bahn eines Sternschnuppenschwärmes (Schwarm der Perseiden), und so zeichnen sich diese Nächte durch häufigen Sternschnuppenfall aus.

Wer hat das Pulver erfunden?, ruft ein Geschichtchen nach, welches von einem im Jahre 1870 bei Metz gebliebenen Freunde und Vaterlandsverteidiger erzählt worden ist. Der Truppe, bei welcher Freund F. diente, gehörte auch ein Lieutenant J., ein liebenswürdiger, witziger, jedoch sein Recht schlagfertig verteidigender Ehrenmann an, welcher bei dem General Z. seiner zum Teil spitzigen Zunge wegen nicht in besonderer Gunst stand. Bei einer Inspizierung von dem General wurde dem Lieutenant J. von jenem u. a. aufgegeben, „über das Pulver“ zu examinieren. Nachdem Frage und Antwort Schlag auf Schlag erfolgt war und sich auch nicht der geringste Anlaß zu einem Tadel geboten hatte, sagte der General: „Ich habe nun alles Mögliche von Ihnen fragen gehört, aber die, eigentlich erste und selbstverständliche Frage, wer das Pulver erfunden, ist von Ihnen nicht gestellt worden.“ — Lieutenant J. — sich umwendend, stellt nun barsch und blitzschnell an einen — die deutsche Sprache wenig beherrschenden, etwas beschränkten — Polen — die Frage: „Wer hat das Pulver erfunden?“ — Der Pole antwortete: „Herr General Z.“ — „Nein, mein Sohn“, erwiderte Lieutenant J. „Herr General Z. ist wohl Dein Brigade-Kommandeur,

aber das Pulver hat er nicht erfunden!“ — Dem General war hierdurch jede Lust benommen, das Examen fortzusetzen.

Wien soll demnächst einen Helden tenor zu hören bekommen, der augenblicklich noch zwei Jahre älter ist, als das scheidende 19. Jahrhundert. Es ist dies der 84jährige Maler A. Enge-Angoli in Penzing. Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet: Angoli hat sich bis in sein hohes Alter eine kräftige, etwa zwei Oktaven umfassende Stimme bewahrt. Er singt freilich noch eine Oktave höher, aber im Falset. Die Brusttöne, namentlich in den unteren Lagen, sind recht wohlklingend, und es wird ein eigenartiger Genuß sein, von dem alten Herrn zum Klavier und Cello — diese Instrumente hat er sich zur Begleitung gewählt — in deutscher und italienischer Sprache Konzertsänge zu hören. In seiner Behausung führt der Greis, der, aus Königsberg in Preußen stammend, sich noch der vollsten körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut, ein behagliches Leben. Seine in Wien wohnenden Verwandten sind mit seinem öffentlichen Auftreten nicht gerade einverstanden: Angoli hält jedoch daran mit der Fähigkeit des Alters fest und wird seinen Willen auch durchsetzen. Er wird in seinem demnächst stattfindenden Konzert die „Tankred“-Arie und eine zweite Pöcke von Verdi vortragen.

Der Mädchenhandel nach Holland floriert augenblicklich, wie es scheint wieder ganz besonders: Unter allerlei vorteilhaften Anerbietungen wird erfucht, junge Mädchen nach Holland zu locken. Da sich die Menschenhändler gern den Anschein größter Biederkeit geben, ist außerordentliche Vorsicht erforderlich.

(Buchhaltermangel in Spanien.) Nach österreichischen Konsulatsberichten soll in sämtlichen Handelsstädten Spaniens ein erstaunlicher Mangel an Buchhaltern herrschen, derart, daß selbst größere Häuser nicht in der Lage sind eigene Buchhalter zu erlangen, sondern sich mit Buchhaltern begnügen müssen, welche nur einige Stunden des Tages kommen und gleichzeitig für mehrere Geschäfte arbeiten. Wer ein tüchtig geschulter Buchhalter ist und hinreichende Kenntnisse der spanischen Sprache besitzt, sollte sich, so meint das österreichische Konsulat zu Valencia, nach Spanien wenden, wo sich gegenwärtig ausnehmend günstige Aussichten darbieten.

(Physikalische Erscheinung.) Lehrer: „Müller, wenn Sie während eines Gewitters den Rücken einer Rahe reiben, besonders gegen den Strich, was springt Ihnen da in die Augen?“ Schüler: „Die Rahe!“

(Vom Kasernhof.) Feldwebel (der vor der Front eine Haarnadel findet): „Seit wann ist denn der Exerzierplatz ein Haarem?“

Rezept gegen einen häuslichen Zwist. Zu Honk und Streit gehören zwei: Schweigt ein, so ist er gleich vorbei; Drum wer den lieben Frieden will, Der sei zuerst ganz müssigstill. Willst du jedoch das Schweigen brechen, Und deinem Partner widersprechen, So halt erst eine Viertelstunde Ein Schlüßchen Wasser in dem Munde; Dann sag', was du zu sagen hast, Mit großer Ruh', ohn' alle Hast, Dies Mittel hat sich stets bewährt, So wie es die Erfahrung lehrt.

Bilderrätsel. (Nachdruck verboten)

